stadt und auch nach Frankfurt; der Weg bis Darmstadt beträgt allein 7 Stunden. Sie hatte damals noch alle ihre Sinne, hörte und sah recht gut, und zwar ohne Brille. Später wurde sie etwas kindisch, doch verlor sich dieses in den letzten Tagen ihres Lebens wieder. Eine Entkräftung legte sie aufs Krankenbett, worin sie jedoch nur einige Tage lag. Sprache und Besinnung behielt sie bis an ihren letzten Augenblick, wo, dem Anscheine nach, ein sanfter Schlummer ihrem langen Leben ein Ende machte. — Gegenwärtig lebt in dem nämlichen Orte noch eine Frau von 98, und in Neustadt, am Fuße des Breubergs, ein Mann von 100 Jahren.

— Im Haag ist vor einigen Tagen Hartog Fuld in einem Alter von 102 Jahren und 5 Monaten gestorben. Bis zu dem letzten Augenblick war er im Besitz aller seiner Sinne und Verstandeskräfte; nur die zwei Tage vor seinem Tode fühlte er sich schwach. Er hinterläßt eine Tochter und zwei Söhne, von denen der älteste 70 Jahre alt ist.

— Die Mainzer Zeitung widmet dem Jahre 1726 ein Säkular-Gedächtniß, worin es heißt: Das Jahr 1726 war eines der respektabelsten Jahre des verflossenen Jahrhunderts, sein Andenken blieb lange im Segen mehrerer Generationen. Die Wetterkronik nennt es unter den 10 außerordentlichwarmen und frühen Lenzen, und unter den 12 beständig warmen Sommern und Herbsten des letzten Säkulums. An Getreide und Obst, hatte man zu Genüge, an vielem und ganz vorzüglichem Weine den reichsten Ueberfluß, noch wird das 1726er Gewächs in manchen Weinkabinetten als ein Heiligthum verwahrt.

Mancherlei.

Untrügliches Mittel, im Winter die Beine zu brechen.

(Besonders für volkreiche Städte zu empfehlen.)

1) Darf weder vor einem Hause noch auf der Straße Sand, Asche oder Sägespäne, was alles ein ungeheures Geld kostet, und in vielen Orten unseres Welttheils dennoch kaum zu haben ist und erst aus Brasilien oder Ost-Indien verschrieben werden muß, gestreut werden.

2) Müssen sämmtliche resp. Wasser-, Schmutz- und andere Eimer incl. der Tag- und Nachtgeschirre jeden Kalibers, durchaus nur unmittelbar vor der Hausthüre ausgegossen werden, welche am häufigsten von den Hausbewohnern und Hausbesuchern betreten wird.

3) Darf ja nicht etwa das Eis gehackt werden.

4) Müssen alle Wassereimer, deren sich die werthen Hausgenossen bedienen, im allermiserabelsten Zustande befinden, (recht voll gefüllt versteht sich von selbst) auf der Treppe, und nirgends anders als mitten auf den Stufen oder mitten in den Weg gestellt und vor dem Hinstellen tüchtig aufgestoßen werden, damit ja nicht zu wenig Wasser über- und durchläuft, und endlich

5) Müssen besonders alte steinerne, recht abgetretene Treppen bei eintretendem Frost oder Winterglätte recht tüchtig mit kaltem Wasser begossen oder mit Schnee beworfen werden. Das Mittel ist sicher!

Bei dem Wallensteinschen Corps war ein Offizier gestorben; dessen Oberst nahm des Entseelten Nachlaß, Pferde, Waffen, andere Geräthschaften und baares Geld an sich. Der Bruder des Verstorbenen meldete sich bei dem Obersten zur Empfangnahme dieser Sachen als dessen nächster, rechtmäßiger Erbe. Sein Gesuch wurde ihm ruhig und lakonisch abgeschlagen. Er beschwerte sich darauf bei Wallenstein. Dieser erwiederte aber kurz und barsch: daraus kann nichts werden; es ist so Brauch bei meinem Corps. Stirbt ein Rittmeister, so erbt sein Major; stirbt dieser, sein Oberster, und wenn solcher mit Tode abgeht, sein General. „Wer beerbt aber den General?" fragte der Beschwerdeführer. Wallenstein, dem diese Frage sehr ungelegen kam, schrie trotzig: der Teufel!